Stapellauf des Schlachtschiffes „Bismarck"

Der Führer hielt die Taufrede

Hamburg, 14. Februar.

Am Dienstag 13.14 Uhr lief auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg in Anwesenheit der gesamten Reichsführung, von Staat, Partei und Wehrmacht das Schlachtschiff „Bismarck" glücklich vom Stapel. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hielt die Taufrede. Den Taufakt vollzog Frau Dorothee von Lowenfeld geb. Gräfin von Bismarck, eine Enkelin des Altreichskanzlers.

•

Adolf Hitler führte in seiner Rede u. a. aus:

„Mit dem Tag der Machtübernahme vor sechs Jahren begann die Wiederaufrichtung der deutschen Wehrmacht. Sie soll dem Reiche die Sicherheit des Daseins bieten und es der Führung ermöglichen, die berechtigten Interessen der Nation erfolgreich zu vertreten. Als schärfstes Instrument des Krieges soll sie den Frieden wahrer Gerechtigkeit in ihre Obhut nehmen und ihn beschirmen helfen.

Gleichlaufend mit der Aufrichtung des deutschen Heeres, der Schaffung der neuen Luftwaffe erfolgt der Neubau einer unseren Bedürfnissen genügenden Kriegsmarine. Das Schicksal der vor 20 Jahren nach mehr als vierjährigem ruhmvollem Kampf ins Meer versenkten Flotte greift uns Deutschen auch heute noch ans Herz. Ihre Wiederauferstehung vertritt daher das nationalsozialistische Deutschland mit besonderer Anteilnahme und Liebe.

Die durch die Umstände tragbare und daher auch im deutsch-englischen Flottenvertrag zugestandene Beschränkung der Zahl der großen Schiffe zwingt bei ihrer Namensgebung zu Kompromissen zwischen den verständlichen Wünschen, der eigenen Tradition der Flotte entgegenzukommen, und den Erfordernissen, die sich aus der Stellung der neuen Wehrmacht zum Volk und zum nationalsozialistischen Staat ergeben. Es werden daher nur in beschränktem Ausmaß in den Namen der großen Einheiten der Flotte jene Männer unserer Geschichte ihre Würdigung finden können, die ihren Leistungen nach ein Anrecht besaßen, in so gewaltigen Werken nationaler Arbeit und Gesinnung geehrt zu werden, oder die, als schon einmal in deutschen Schiffen verewigt, aus traditionellen Gründen ihre Wiederholung verdienen würden.

So wurden den beiden ersten deutschen Schlachtschiffe der neuen Kriegsmarine die Namen zweier Soldaten gegeben, die es unternommen hatten, in der Zeit der tiefsten Erniedrigung Preußens die Grundgedanken eines Volksheeres zu verwirklichen und mit ihm die Wiederherstellung der äußeren Freiheit zu erkämpfen. Die Namen Scharnhorst und Gneisenau sind außerdem in der Geschichte der Marine selbst Zeugen eines ruhmvollen Heldenkampfes geworden.

Vor uns liegt nun der erste Riese eines neuen Geschwaders von 35 000-Tonnen-Schlachtschiffen. Der Stapellauf, der sich in wenigen Minuten vollziehen wird, findet statt im neuen Großdeutschen Reich.

Nach einem tiefen Zusammenbruch und Verfall hat der Nationalsozialismus die Nation hochgerissen und zu gewaltigen innen- und außenpolitischen Erfolgen geführt. Ich glaube aber gerade im Zeichen dieser Zeit verpflichtet zu sein, derer in tiefster Dankbarkeit zu gedenken, die durch ihr einstiges Wirken mit die Voraussetzungen gegeben haben auch für das heutige größere Deutschland.

Unter all den Männern, die es beanspruchen können, ebenfalls Wegbereiter des neuen Reiches gewesen zu sein, ragt einer in gewaltiger Einsamkeit heraus: Bismarck.

Das Leben dieses heroischen Mannes ist die Geschichte eines Zeitalters. In einem Jahr, da sich der Ausklang der Freude über die Erlösung Preußens und Deutschlands von schwerstem Joch mit der bangen Sorge der besten Deutschen zu vermischen beginnt, über das Ausbleiben der ersehnten Freiheit der deutschen Nation, in einem nur visionär geahnten neuen Deutschen Reich wird ein Knabe geboren. 33 Jahre später tritt er als Abgeordneter von Bismarck inmitten einer revolutionär bewegten, im Ziel idealistischen, in den Methoden verworrenen Epoche zum ersten Male in den Gesichtskreis einer auf ihn aufmerksam werdenden Umwelt.

Zwei Jahre später erscheint er in staatlicher Funktion als preußischer Gesandter am Bundestag zu Frankfurt. Nach elf Jahren beruft ihn ein charaktervoller König zur Führung Preußens und zur Leitung der auswärtigen Angelegenheiten. Und nun erfolgt in kurzem Zeitraum von knapp acht Jahren die Erhebung Preußens von der im Schatten habsburgischer Politik liegenden zweitrangigen Stellung zur Vormacht in Deutschland und endlich als Krönung die Gründung eines neuen Deutschen Reiches.

Es lag dies nicht — wie spätere Einfaltspinsel behaupteten — im Zuge der Zeit oder der Zeitereignisse, sondern es war dies das Ergebnis des Wirkens einer gottbegnadeten einmaligen Erscheinung.

Was wir an diesem seltenen Manne nun bewundern, ist die ebenso große Einsicht und Weisheit wie die gewaltige Entschlußkraft, die ihn vor jedem feigen Ausweichen bewahrte. Dreimal drückte ihm das Pflichtbewußtsein das Schwert in die Hand zur Lösung von Problemen, die seiner heiligsten Ueberzeugung nach durch Majoritätsbeschlüsse nicht gelöst werden konnten. Wofür ihm aber alle Deutschen zu unauslöschlichem Danke verpflichtet sind, ist die Wandlung, die dieser Riese an sich selber vornahm.

Er hat durch seine innere Entwicklung vom preußischen Politiker zum deutschen Reichsschmied nicht nur das Reich geschaffen, sondern die Voraussetzungen gegeben für die Errichtung des heutigen Großdeutschlands. Er hat aber damit trotz allen Hemmungen auch den Grundstein gelegt für den nationalsozialistischen Einheitsstaat, denn er schuf den Anfang der sich dann zwangsläufig fortsetzenden Ueberwindung der psychologischen Stammes- und Ländervorurteile und Interessen.

Da, wo sein Kampf aber erfolglos blieb, mußte er scheitern, weil es ihm am Instrument mangelte, einen solchen Kampf bis zur letzten Konsequenz durchzuführen. Sein Widerstand gegen die politisierende Zentrumspriesterschaft wurde genau so von innen her gelähmt wie sein Versuch, den Marxismus mit allen Mitteln aus dem deutschen Volke auszurotten. Seine Erkenntnis der Notwendigkeit, durch eine große soziale Gesetzgebung die rein sozialistischen Probleme von Staatswegen zu lösen, war bewunderungswürdig. Allein es fehlten alle Vorstellungen über die Möglichkeit einer auch propagandistisch wirkungsvollen Durchführung — und vor allem — es fehlte ihm jenes weltanschaulich fundierte Instrument, das einen solchen Kampf allein auf lange Sicht hätte erfolgreich beenden können. So ergab sich die Tatsache, daß dieser Mann alle staatlichen Probleme seiner Zeit dank seinem Genius und seiner überragenden charakterlichen tapferen Haltung mit den damals gegebenen staatlichen Mitteln gelöst hat, daß sein Versuch, die überstaatlichen Gewalten aber mit staatlichen Mitteln zu bekämpfen, oder gar zu brechen, zu keinem Erfolg führen konnte.

Das Zweite Reich endete, wie er es selber in quälenden Ahnungen kommen sah. Er, dem die deutsche Nation alles verdankte, der nach endlosen Zeiten deutscher Schmach und Schande den Namen unseres Volkes wieder zur höchsten Achtung erhob, der dem Kaiserreich die Macht und Stärke, durch den kolonialen Besitz weltweite Verbindungen gab, wurde schlecht belohnt. Seine Entfernung aus dem Amte und die spätere Haltung gewisser politisch feindseliger Kreise sind ein schmachvolles Kapitel nationaler Undankbarkeit.

Die Vorsehung hat sich gerechter erwiesen, als es die Menschen waren. Fürsten und Dynastien, politisierende Zentrumspriester und Sozialdemokratie, Liberalismus, Länderparlamente und Reichstagsparteien sind nicht mehr. Sie alle, die das geschichtliche Ringen dieses Mannes einst so erschwerten, haben seinen Tod nur wenige Jahrzehnte überlebt. Der Nationalsozialismus aber hat in seiner Bewegung und in der deutschen Volksgemeinschaft die geistigen, weltanschaulichen und organisatorischen Elemente geschaffen, die geeignet sind, die Reichsfeinde von jetzt ab und für alle Zukunft zu vernichten.

Im sechsten Jahre nach der nationalsozialistischen Revolution erleben wir heute den Stapellauf des dritten nunmehr größten Schlachtschiffes unserer neuen Flotte. Als Führer des deutschen Volkes und als Kanzler des Reiches kann ich ihm aus unserer Geschichte keinen besseren Namen geben, als den Namen des Mannes, der als ein wahrer Ritter ohne Furcht und Tadel Schöpfer eines Deutschen Reiches war, dessen Wiederauferstehung aus bitterster Not und dessen wunderbare Vergrößerung uns die Vorsehung nunmehr gestattet.

Deutsche Konstrukteure, Ingenieure und Werkarbeiter haben den gewaltigen Rumpf diesen stolzen Riesen zur See geschaffen. Mögen sich die deutschen Soldaten und Offiziere, die die Ehre besitzen, dieses Schiff einst zu führen, jederzeit seines Namensträgers würdig erweisen! Möge der Geist des Eisernen Kanzlers auf sie übergehen, möge er sie begleiten bei all ihren Handlungen auf den glückhaften Fahrten im Frieden, möge er aber, wenn es je notwendig sein sollte, ihnen mahnend voranleuchten in den Stunden schwerster Pflichterfüllung!"

Der Führer schloß seine Rede mit den Worten:

Mit diesem heißen Wunsch begrüßt das deutsche Volk sein neues Schlachtschiff „Bismarck".

•

Das neue Schlachtschiff wird bei einer Länge von 241 Meter eine Wasserverdrängung von 35 000 Tonnen haben und eine Armierung von acht 38-Zentimeter-Geschützen und zwölf 15-Zentimeter-Geschützen erhalten.

19,5 Mill. Arbeiter und Angestellte im Altreich

Herrschender Facharbeitermangel verstärkt Frauenarbeit — Die Entwicklung des Arbeitseinsatzes im Januar 1939

Berlin, 14. Februar.

Die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten im Altreich, betrug, wie der Reichsarbeitsminister berichtet, Ende Januar 19,5 Millionen, das sind rund 8 Millionen mehr als zur Zeit der Machtübernahme im Januar 1933. Im Vergleich zum Januar des vergangenen Jahres hat die Zahl der Beschäftigten um 1,4 Millionen zugenommen. Von den Arbeitskräften, die im vergangenen Jahr neu in die Beschäftigung eingetreten sind, war rund die Hälfte vorher als Arbeitslose bei den Arbeitsämtern gemeldet. Die übrigen 700 000 sind zum größten Teil aus Kreisen gekommen, die bis dahin keine Beschäftigung als Arbeiter oder Angestellte ausgeübt hatten. Es ist also gelungen, eine große Zahl neuer Arbeitskräfte zu gewinnen.

Unter dem Zuwachs von 1,4 Millionen Beschäftigten befinden sich 505 000 Frauen. Auf 100 beschäftigte Männer kamen im Durchschnitt der letzten Jahre 46 Frauen. Bei dem Zuwachs des Jahres 1938 an Arbeitskräften sind es dagegen 56 Frauen, also 10 mehr. Bei dem herrschenden Facharbeitermangel kam also die Frauenarbeit verstärkt zum Einsatz.

Im Januar 1939 hat die Zahl der Beschäftigten im Gegensatz zu den zum Teil beträchtlichen jahreszeitlichen Abnahmen früherer Jahre um 247 000 zugenommen.

Hinter dem November des vergangenen Jahres bleibt die Zahl der Beschäftigten Ende Januar 1939 noch um 722 000 zurück, von denen aber nur rund ein Fünftel als erwerbslos angesehen werden können, nämlich die 150 000, die als Arbeitslose bei den Arbeitsämtern des Altreiches zu dem Novemberstand hinzugekommen sind. Unter denen, die sich nicht gemeldet haben, befinden sich teils Bauarbeiter, die mit dem Wiederbeginn ihrer Arbeit in kurzer Zeit rechnen, teils weibliche Arbeitskräfte aus den Wirtschaftszweigen, deren Beschäftigung Weihnachten und Neujahr zu Ende ging und die infolgedessen Arbeitskräfte in großer Zahl entlassen haben. Dazu gehören die Spielwarenindustrie, die Radioindustrie, das Bekleidungsgewerbe und der Handel. Die Süßwarenindustrie, die ebenfalls hierher zu rechnen ist, stellt aber nach den Berichten der Arbeitsämter bereits wieder Arbeitskräfte für das Ostergeschäft ein.

Die Zahl der Arbeitslosen hat im Januar im Altreich um 154 000 abgenommen und betrug Ende Januar 302 000, das sind zwei Drittel des Dezemberstandes. Fast die ganze Abnahme entfällt auf die männlichen Arbeitslosen. An der Verminderung der Zahl der Arbeitslosen haben die Außenberufe Land- und Forstwirtschaft, Industrie der Steine und Erden, Baugewerbe und Verkehrsgewerbe mit 133 000 den größten Anteil. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen konnte im Januar wieder zu einem Drittel abgebaut werden.

Vollstreckung eines Todesurteils

Berlin, 14. Februar. Am 14. Februar wurde der am 14. Mai 1904 geborene Karl Klocker aus Uderns (Tirol) hingerichtet, der vom Schwurgericht in Innsbruck wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war.

Klocker hatte im Juni 1937 seine 45jährige Ehefrau Mathilde geb. Ebersharter mit Strychnin zu vergiften versucht und sie in der Nacht zum 9. Mai 1938 mit Blausäure getötet, weil sie seinem ehebrecherischen Verhältnis mit einem jungen Mädchen im Wege stand.

Aus dem brennenden Flugzeug gerettet

Paris, 14. Februar. In der Nähe von Peronne ist am Montagnachmittag ein zum Militärflugplatz Lille gehörendes Flugzeug abgestürzt und verbrannt. Wie durch ein Wunder konnten die beiden Insassen aus den Ueberresten des völlig vernichteten Flugzeuges gerettet werden. Sie sind mit leichteren Verletzungen davongekommen.

Grundsätzlich auch in Zukunft Achtstundentag

Im Hinblick auf die immer wieder auftauchenden Gerüchte über einen kommenden Zehn- oder gar Zwölfstundentag, der angeblich unserem Mangel an Arbeitskräften abhelfen soll, sind die Ausführungen von Bedeutung, die Ministerialrat Dr. Münz vom Reichsarbeitsministerium in der „Ortskrankenkasse" veröffentlicht. Er weist darauf hin, daß auch in der neuen Fassung der Arbeitszeitordnung die Bestimmung geblieben ist, daß die regelmäßige werktägliche Arbeitszeit acht Stunden nicht überschreiten darf. Es sei also an dem Achtstundentag als Normalarbeitstag festgehalten worden. Der Achtstundentag ist keine revolutionäre Errungenschaft, sondern seine Einführung gehe von der Tatsache aus, daß jeder, der acht Stunden in einem Betriebe ordnungsmäßig arbeitet, seine Arbeitskraft genügend eingesetzt hat. Man dürfe auch nicht vergessen, daß die Arbeitszeitordnung nicht nur für junge Menschen und Volksgenossen im besten Schaffensalter gilt, sondern den Ablauf des ganzen Arbeitslebens umfaßt. Sie müsse daher die Stundenzahl wählen, die nach den bisherigen menschlichen Erfahrungen die richtige, regelmäßige Beschäftigung während eines ganzen Arbeitslebens darstellt. Das sei aber nach der Ueberzeugung aller zum Urteil Befähigten der Achtstundentag. Selbstverständlich schließe das nicht aus, daß in Zeiten, in denen aus besonders wichtigen Gründen hohe Anforderungen an die Arbeitsleistung gestellt werden müssen, Ueberschreitungen des Achtstundentages möglich sein müssen. Die gesetzliche Regelung sei deshalb elastisch gestaltet. In einzelnen Gewerbezweigen sei sogar der Durchschnitt der täglichen Arbeitszeit auf 10 Stunden angestiegen. Wenn man allerdings davon absehe, daß der Achtstundentag der normale Arbeitstag ist, so müsse man anderseits die Zulässigkeit der Mehrarbeit an bestimmte Voraussetzungen knüpfen. Deshalb sei Mehrarbeit von der Zustimmung der Gewerbeaufsicht und der Reichstreuhänder abhängig, und es müsse weiterhin der gesetzlich vorgesehene Mehrarbeitszuschlag gezahlt werden. Dadurch sei dem Arbeiter die Gewähr gegeben, daß die Mehrarbeit nicht zugunsten des Unternehmers und zu seinem Nachteil beliebig verlangt werden könne.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 14. Februar

Preise: 1. Rinder: A. Ochsen: a) 44½, b) 40½, c) 35½. B. Bullen: a) 42½, b) 38½, C. Kühe: a) 42½, b) 38½, c) 32½, d) 20—23. D. Färsen: a) 43½, b) 39½, c) 34½. 2. Kälber: A. Sonderklasse: —. B. Andere Kälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) 38. 3. Lämmer, Hammel und Schafe: A. Lämmer und Hammel: a) 1. 52, 2. —, b) 1. —, 2. 50—52, c) 42—45. B. Schafe: a) 42. 4. Schweine: a) 57½, b) 1. 56½, 2. 55½, c) 51½, d) 48½, g) (Sauen) 1. 56½, 2. —.

Auftrieb: Rinder 811, darunter Ochsen 195, Bullen 140, Kühe 420, Färsen 56.

Zum Schlachthof direkt: Kühe 3, Kälber 1139, direkt 3, Schafe 1288, direkt 8, Schweine 1087, direkt 70.

Ueberstand: —.

Marktverlauf: Rinder verteilt, Kälber verteilt, Schafe lebhaft, Schweine verteilt.

Berliner Börse vom 14. Februar

(Eigene Drahtmeldung.)

Aktien uneinheitlich, Renten ruhig. Im großen und ganzen boten die Aktienmärkte heute dasselbe Bild wie an den Vortagen. Nach den letzthin eingetretenen Kursermäßigungen war allerdings etwas lebhafteres Kaufinteresse der Bankenkundschaft festzustellen. Am Montanmarkt hatten nur Klöckner mit minus 1 v. H. (auf ein Angebot von nur 6000 RM.) die größte Veränderung aufzuweisen. Rheinstahl und Vereinigte Stahlwerke zogen nach unveränderter Anfangsnotiz sogleich um 0,25 bzw. ein Achtel v. H. an. Bei den chemischen Papieren waren Goldschmidt um 1,75 und Farben bei etwas lebhafterem Umsatz um fünf Achtel v. H. auf 152 drei Achtel gebessert. Im variablen Rentenverkehr gab die Reichsaltbesitzanleihe nach der gestrigen Befestigung um 6 ein Siebtel Pf. auf 129,80 nach. Reichsbahnvorzüge zogen um ein Achtel v. H. auf 123 ein Achtel an. Die Gemeindeumschuldungsanleihe notierte auch heute wieder unverändert 93,15. Am Geldmarkt waren für Blancotagesgeld unveränderte Sätze von 2,5 bis 2,75 v. H. anzulegen. Von Valuten errechneten sich das Pfund mit 11,68½, der Dollar mit 2,493 und der Franc mit 6,60¾.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden. Wettervorhersage für Mittwoch, den 15. Februar, für Sachsen und südlich anschließendes Sudetenland: Nach klarer und kalter Nacht mit Temperaturen bis minus 5 Grad tagsüber Temperaturen um 5 Grad über Null. Meist heiter. Schwach windig und trocken.

Der neue Arbeitsvertrag des Landdienstes

Geordnete Berufsausbildung gesichert

Mit dem großen Appell im Sportpalast sind die Bedingungen, unter denen der Landdienst künftig arbeiten wird, stärker in das öffentliche Interesse gerückt worden. Wenn künftig im Landdienst der Hitlerjugend vor allem die schulentlassene Jugend erfaßt werden soll, dann war es nötig, die Einsatzrichtlinien dem anzupassen und vor allem in den Arbeitsvertrag soziale Sicherungen einzubauen. In dem neuen Arbeitsvertrag für den Landdienst, der zunächst für ein Jahr abgeschlossen wird, gibt es die „ortsübliche" Arbeitszeit nicht mehr, der Arbeitsvertrag legt sie vielmehr genau fest, wobei als Norm die 54-Stunden-Woche und in der Haupterntezeit, in höchstens vier Monaten, die 60-Stunden-Woche gilt. Ein Wochentagnachmittag ist für den HJ.-Dienst und die zusätzliche Berufsschulung frei. Sonntags darf die Arbeitskraft der Jugendlichen für höchstens 3 Stunden in Anspruch genommen werden, ein Sonntag im Monat muß ganz frei bleiben. Die Arbeitslöhne werden nicht mehr allein nach dem Alter bestimmt, sondern auch nach der Dauer der landwirtschaftlichen Tätigkeit, nach der Ablegung der Landarbeitsprüfung usw. Die Löhne betragen zwischen 10 und 45 Mark monatlich bei freier Station. Da der Bauer eine tüchtige Arbeitskraft aber zu schätzen weiß, sind auch in der Vergangenheit schon häufig höhere Löhne erzielt worden. Die sozialen Abgaben übernimmt der Dienstgeber. Urlaub wird nach den Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes gewährt. Zur Lösung der Heimfrage sind mit den beteiligten Stellen Verhandlungen im Gange, die für die nächste Zeit eine starke Aktivierung des Heimbaues für den Landdienst erwarten lassen.

Eine wichtige Neuerung ist ferner, daß in Zukunft im Landdienst eine systematische Berufsausbildung und Berufsförderung betrieben wird, deren Ziel im ersten Jahre die Teilnahme am Reichsberufswettkampf, im zweiten Jahre die Ablegung der Landarbeitsprüfung ist. Der Jugendliche, der sich endgültig für den Dienst am Boden entschieden hat, kann dann wählen zwischen dem Weg zum anerkannten Landarbeiter, zu den verschiedenen landwirtschaftlichen Lehrberufen oder der Laufbahn bis zum Neubauernschein.

Mit dem Reichsnährstand sind die Ausbildungswege des Landdienstlers genau festgelegt worden, sie finden ihre Krönung im Landdienst-Siedlungsring und der gemeinsam mit der SS. betriebenen Ausbildung zu Wehrbauern. Mit den 44 Bauernhöfen, die die Artamanen als Vorgänger des heutigen Landdienstes der HJ. in Ostpreußen gegründet haben, ist bereits der Beweis erbracht, daß die Idee, Stadtjugend auf dem Lande seßhaft zu machen, durchaus verwirklicht werden kann. Unter wesentlich günstigeren Bedingungen als damals ist heute im Landdienst diese Möglichkeit für die Jugend eröffnet.